

Veröffentlichungen
des Max-Planck-Instituts für Geschichte

Band 219

Studien zur Germania Sacra

Band 29

Vandenhoeck & Ruprecht

H-4.-1007

Partikularsynoden im späten Mittelalter

Herausgegeben von
Nathalie Kruppa und Leszek Zygmier

Mit 3 Karten

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar

ISBN 10: 3-525-35873-3

ISBN 13: 978-3-525-35873-3

© 2006, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
Internet: www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das
Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages
öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei der entsprechenden Nutzung
für Lehr- und Unterrichtszwecke. Printed in Germany.

Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Vorwort	7
NATHALIE KRUPPA Einführung	11
PETER JOHANEK Synodaltätigkeit im spätmittelalterlichen Reich – Ein Überblick	29
HELMUT FLACHENECKER Das beständige Bemühen um Reform. Zu Synoden und Synodalstatuten in den fränkischen Bistümern des 14./15. Jahrhunderts	55
STEPHAN HAERING OSB Mittelalterliche Partikularsynoden in Baiern. Ein Überblick zum Raum der Bistümer Chiemsee, Freising, Passau und Regensburg	77
STEFANIE UNGER Der Niederklerus im Spiegel der erzbischöflichen Statutengesetz- gebung von Köln und Mainz	99
PETER WIEGAND Synodale Statutengesetzgebung im exemten Bistum. Die Diözesen Kammin und Meißen in der partikularkirchlichen Rechtslandschaft des späten Mittelalters	121
ANDRZEJ RADZIMIŃSKI Synodalstatuten im Deutschordensland Preußen	157
STANISŁAW TYMOSZ Gnesener Provinzial- und Diözesansynoden im 14. und 15. Jahrhundert – Ein Überblick	177
MAREK DERWICH Synoden und Ordensreform im spätmittelalterlichen Polen	199

KRZYSZTOF OŻÓG Kleine Pastoralkompendien in den spätmittelalterlichen Synodalstatuten Polens	215
LESZEK ZYGNER Drei polnische Bischöfe und Juristen: Peter Wysz, Jakob aus Kurdwanów, Andreas Laskarii und ihre Synodaltätigkeit in den Diözesen Krakau, Płock und Posen	239
WOJCIECH MROZOWICZ Breslauer Synoden des Mittelalters und ihre Widerspiegelung in den Quellen – Ausgewählte Probleme	275
THOMAS WÜNSCH Partikularsynoden als Normierungsinstanzen am Vorabend der Reformation. Beispiele aus Böhmen-Mähren, Schlesien und Polen	289
ZDENKA HLEDÍKOVÁ Synoden in der Diözese Prag 1280–1417	307
IVAN HLAVÁČEK Kodikologisch-bibliotheksgeschichtliche Bemerkungen zu den Provinzialstatuten Ernsts von Pardubitz von 1349	331
PAVEL KRAFL Middle Age synods and statutes of the Diocese of Olomouc	351
MARIA BLAHOVA Milíč von Kroměříž und seine Synodalpredigten	363
BLANKA ZILYNSKÁ Synoden im utraquistischen Böhmen 1418–1531	377
Register	387

Vorwort

Seit dem 3. Jahrhundert ist die Synode als Versammlungsform und als kollegiales Element der kirchlichen Verfassung bekannt. Ihre regelmäßige Durchführung war ab dem ersten Konzil von Nikaia (325) kirchenrechtlich vorgeschrieben. Das Phänomen der synodalen Ordnung drückt die fortwährende Notwendigkeit der Reform und Erneuerung der Kirche aus, entsprechend der frühchristlichen Sentenz *Ecclesia semper reformata*. Diese Reform hat verschiedene Formen angenommen und stieß auf mehr oder weniger fortgeschrittene Rezeption in den einzelnen Ortskirchen, was von vielen äußeren Bedingungen, räumlichen und zeitlichen Umständen abhängig war. Im Unterschied zum Grundsatz der Kollegialität wurde die synodale Ordnung nicht als Alternative in bezug auf die personale Dimension des kirchlichen Dienstes und insbesondere des Bischofsdienstes in der Kirche betrachtet und sollte auch nicht so betrachtet werden. Die synodale Ordnung brachte eine Erweiterung des kirchlichen Dienstes mit sich und gab ihm größere Glaubwürdigkeit, wie sie die ontischen Beziehungen, die zwischen allen kirchlichen Diensten bestanden, entwickelte, Beziehungen, die untrennbar mit der Struktur der Kirchengemeinschaft („Gemeinschaft der Kirche und der Kirchen“) verbunden waren, also der Struktur der Einheit im Pluralismus der Kirchen. Trotz der bedeutenden Rolle der Synode für die Kirche – und auch ihre Reformen – ist dennoch die Gesamtzahl aller Provinzial- und Diözesansynoden nicht bekannt, auch die Anzahl der quellenmäßig belegbaren ist nur partiell geklärt.

Die Provinzialsynoden waren Versammlungen von Bischöfen und Kirchenoberen der jeweiligen Kirchenprovinz, die unter dem Vorsitz des Metropoliten stattfanden. Dagegen wurden die Diözesansynoden von Diözesanbischöfen für die Geistlichkeit der ihnen unterstellten Diözesen einberufen. Gemäß den Bestimmungen des Vierten Laterankonzils von 1215 sollten die Metropoliten jährlich Partikularsynoden abhalten. Sowohl auf den Provinzial- wie den Diözesansynoden wurden die aktuellen Fragen des Kirchenlebens behandelt, indem seine regionalen organisatorischen Formen den allgemeinen kanonischen Grundsätzen angepasst wurden. Ein Ergebnis der Synodalberatungen waren die von den Bischöfen erlassenen Verordnungen (Statuten), die feierlich promulgiert und unter den Geistlichen der Diözesen verbreitet wurden. Die synodale Schriftproduktion, kirchliches Partikular-